

ERSTE ABTEILUNG

AUFSÄTZE

DER TEXT DER SOGHDISCHEN EVANGELIENBRUCHSTÜCKE UND DAS PROBLEM DER PEŠİTA

VON

Dr. CURT PETERS

Bereits im letzten Heft dieser Zeitschrift¹ habe ich darauf hingewiesen, daß auch die Peš der Evangelien trotz der ihr widerfahrenen Überarbeitung nach dem griechischen Vulgärtext Antiochias zu den Zeugen der Vetus Syra zu rechnen ist. Die erwähnte Überarbeitung war so wenig durchgreifend, daß häufig genug in der Peš der Text der altsyrischen Vorlage, die der Überarbeiter seiner Arbeit zugrunde legte, stehen geblieben ist, bald gestützt durch das Zeugnis eines anderen Vetus Syra-Zeugen, bald auch allein nur noch die alte Lesart bietend. Diese Erkenntnis ist nicht ohne Bedeutung. Zunächst führt sie zu der Forderung, daß bei der Untersuchung altsyrischer Lesarten der Evangelien neben den beiden Handschriften Syr^s und Syr^c, den Zitaten bei Aphrahat, Aphrem und im „Buch der Stufen“ und den Zitaten bestimmter Denkmäler der griechisch-syrischen Übersetzungsliteratur² stets auch jene Grundschrift der Peš zu berücksichtigen ist. Die Frage nach altsyrischen Evangelienlesarten hat sodann ihre ganz besondere Bedeutung für die Erforschung des Diatessaronproblems; weil die verschiedenen Formen des „Evangeliums der Getrennten“, wenn auch in verschiedenem Maße, doch letztlich alle von der hinter ihnen stehenden syrischen Originalgestalt des Diatessaron abhängig sind, sind gerade sie berufen, uns häufig genug Aufschluß über die sprachlich syrische Fassung jener Ori-

¹ C. Peters, *Die Zitate aus dem Matthäus-Evangelium in der syrischen Übersetzung der Theophanie des Eusebius* (O. C. 3. Serie XI, S. 1—25, besonders S. 3 u. 23 ff.).

² Vgl. hierzu A. Baumstark, *Das Problem der Bibelzitate in der syrischen Übersetzungsliteratur* (O. C. 3. Serie VIII, S. 208—225); ders., *Die syrische Übersetzung des Titus von Bostra und das „Diatessaron“* (Biblica XVI, S. 257—299); ferner meinen oben Anm. 1 genannten Aufsatz.

ginalgestalt des Tatianischen Werkes zu geben, während alle übrigen Zeugen des Diatessaron, sowohl in östlicher wie in westlicher Überlieferung, uns zumeist nur den materiellen Bestand der Harmonie erkennen lassen und darüber hinaus nur hier und da vorsichtige, bisweilen allerdings auch durchaus sichere Rückschlüsse auf den ursprünglichen Wortlaut gestatten.

Zum Beweise dessen, daß tatsächlich bisweilen einzig die Peš die altsyrische Lesart erhalten hat, sei hier wenigstens ein Beispiel angeführt! In Mt. 13,³⁶ steht der in griechischer Überlieferung ausnahmslos bezeugten Lesart τὴν παραβολὴν τῶν ζιζανίων τοῦ ἀγροῦ in Peš vielmehr folgender Wortlaut gegenüber: ܕܡܝ ܡܠܟܐ ܕܡܝܢ ܬܪܬܝܢ (jenes Gleichnis der Unkräuter und des Ackers). Die Hinzufügung von ܡܝ (und), auf die es hier ankommt, fehlt in Syr^s und Syr^c: ܕܡܝܢ ܬܪܬܝܢ ܕܡܝܢ ܡܠܟܐ (jenes Gleichnis der Unkräuter des Ackers), ebenso im Zitat der syrischen Übersetzung der Theophanie (IV. 34): ܕܡܝܢ ܬܪܬܝܢ ܡܠܟܐ (das Gleichnis der Unkräuter des Ackers). Daß aber die Peš in diesem Falle ältestes Gut, nämlich die Lesart des Diatessaron, erhalten hat, geht eindeutig aus dem Text der mittelniederländischen Harmonie hervor, die in allen in der Ausgabe von Bergsma¹ berücksichtigten Zeugen das Plus der Peš gegen den Wortlaut der Vulgata: *zizaniorum agri* bestätigt: *van der nachtkroken ende van den velde* (T^{N(L)}), *vander crocke ende van den ackere* (T^{N(S)}), *vander raden ende van den ackere* (T^{N(H)}). Auf syrischem Boden nur noch von der Peš bezeugt, hat sich die altsyrische Lesart andererseits noch im altgeorgischen Evangelientext erhalten: „*parabolam illam zizaniorum et agri*“ (nach der lateinischen Übersetzung in der Ausgabe von R. P. Blake).

Die Erkenntnis vom Charakter der Peš als eines Vetus Syra-Zeugen hat sodann auch ihre Bedeutung für die Bewertung der arabischen Übersetzung des Diatessaron. Wir wissen, daß die von ʿIsā ibn ʿAlī al-Motaʿabbib, dem Schüler des Ḥunain ibn Ishāq, geschriebene syrische Handschrift des Diatessaron, nach der Abū ʿl-Farağ ʿAbdallāh ibn aṭ-Ṭajjib seine arabische Übersetzung anfertigte, weit davon entfernt war, das

¹ *De levens van Jezus in het Middelnederlandsch* door Dr. J. Bergsma (Bibliotheek van Middelnederlandsche letterkunde) Leiden 1895—98.

Original des Diatessaron zu repräsentieren. Nicht nur hatte vielfach der Aufbau des Ganzen in seinem materiellen Bestande bedenklich dadurch gelitten, daß das feine harmonistische Gefüge des ursprünglichen Werkes hatte weichen müssen und statt seiner der einheitliche Text der betreffenden Erzählung im Wortlaut eines der Evangelien eingesetzt wurde; auch in formaler Hinsicht hatte der Text eine Wandlung durchgemacht, indem in den Rahmen des harmonistischen Aufbaus der Text der Pešitta eingesetzt wurde. Allerdings wird man das, was hier aus methodologischen Gründen unterschieden wurde, sich nicht als zwei getrennte Vorgänge vorstellen dürfen; vielmehr ist die Entwicklung so zu verstehen, daß die Überarbeitung nach dem Text der Peš oft genug darauf verzichtete, ein beispielsweise aus Stückchen von Mt., Mk. und Lk. in feinster Verzahnung geschaffenes Gebilde genau so aus den entsprechenden Textteilchen der Peš nachzubilden, und statt dessen die betreffende Erzählung kurzerhand so in die Harmonie einsetzte, wie sie sich etwa im Mt.-Text der Peš fand; so war also die zuerst erwähnte Vergröberung und Auflockerung des harmonistischen Gefüges tatsächlich vielfach die Folge der Ersetzung des originalen syrischen Harmonietextes durch den Text der Peš.

Auch diese Überarbeitung ist nun wieder keineswegs durchgreifend und gründlich gewesen; der ursprüngliche Text ist keineswegs überall und restlos vom Text der Peš überdeckt. In dieser Tatsache ist es begründet, daß der Text von T^A immerhin noch einigen Wert hat: er ist überall da Zeuge für den Wortlaut des Diatessaron, wo er von der Peš abweicht, aber — streng methodisch gesehen! — eben auch nur da, weil nur der Befund T^A > Peš die Sicherheit gibt, daß an der betreffenden Stelle keine Überarbeitung nach Peš vorliegt. Demgegenüber mußte jede Übereinstimmung von T^A mit Peš von vornherein als methodisch entwertet gelten und daher unberücksichtigt bleiben. Die oben vorgetragene Erkenntnis vom Charakter der Peš als eines Vetus Syra-Zeugen zwingt aber nun zu einer Einschränkung des Begriffs der „methodologischen Entwertung“ von T^A-Lesarten. Zum mindesten überall da, wo Peš und T^A übereinstimmend eine von aller griechischen Überlieferung abweichende Lesart bezeugen,

hat die erwähnte Entwertung als aufgehoben zu gelten; denn in diesem Falle hat offenbar Peš keine Überarbeitung nach der „Graeca veritas“ erfahren, sondern bietet uns noch den Text ihrer altsyrischen Grundlage. Das hat um so mehr zu gelten, wenn die betreffende Lesart noch in sonstiger Diatessaron-Überlieferung bezeugt ist, zumal wenn es sich dabei um einen abendländischen Zeugen handelt. Als Beispiel, das diesen Forderungen entspricht, sei die oben behandelte Stelle Mt. 13, 36 genannt. In Übereinstimmung mit der auf syrischem Boden nur noch von Peš bezeugten, durch T^N > Vulg. gesicherten Tatianlesart heißt es in T^A: ذلك المثل في الزَّوَانِ وَالْقَرْيَةِ (jenes Gleichnis über die Unkräuter und das Feld).

Es schien gut, diese Erörterung über den Charakter der Peš der Evangelien vorzuschicken, ehe wir dazu übergingen, die Bedeutung der soghdischen Evangelienfragmente für das Problem der Peš zu untersuchen. Es handelt sich bei diesen Fragmenten um Texte aus einem Lektionar in soghdischer Sprache und syrischer Schrift. Sie wurden nebst anderen wertvollen Funden durch A. von Le Coq aus Turfan mitgebracht und von F. W. K. Müller angezeigt und veröffentlicht¹. Was bereits Müller ausgesprochen hat², daß nämlich die Peš die Vorlage der soghdischen Texte bilde, wird durch eine eingehende Untersuchung vollauf und zwingend bestätigt. Daß als Vorlage soghdischer Übersetzungen nur syrische Texte in Frage kommen könnten, war von vornherein zu vermuten, da Turkistan, wo die Soghdier ansässig waren, auch nach Ausweis der in Turfan gemachten hochbedeutsamen manichäischen Funde geistig vom syrischen Osten abhängig war. Daß diese Vermutung zutrifft, wird zunächst urkundlich belegt durch die Tatsache, daß den einzelnen Lektionen in Verbindung mit syrischen Perikopenvermerken syrische Initia voraufgehen und der Text von Lk. 1, 1–4 sogar zweisprachig erscheint, nämlich Vers für Vers alternierend

¹ F. W. K. Müller, *Neutestamentliche Bruchstücke in soghdischer Sprache* (Sitzungsberichte der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften 1907, S. 260–270); ders., *Soghdische Texte I.* (Abhandlungen der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1912; Phil.-hist. Klasse, Abhandlung II.)

² *Soghdische Texte I*, S. 89, Anm. 1.

syrisch und soghdisch. Zu der gleichen Erkenntnis führt aber auch ein Blick auf die Texte selbst mit ihrem typisch syrischen Kolorit. Ich nenne nur einige Beispiele:

Lk. 16, 3: ἐν ἑαυτῷ ὁ οἰκονόμος] χōnê spančirspan par χēpat γrīv (jener Hausverwalter in seiner Seele) = ܡܠܝܬܐ ܕܡܢ ܒܝܬܐ Peš = Syr^{sc}.

Lk. 16, 4: ὅταν μετασταθῶ] cānō qat̃ nîzîm (wenn daß ich herausging)
= 𐌲𐌺𐌹𐌺, 𐌲𐌺 Peš = SYR^{SC}.

Lk. 16, 5: τῷ πρῶτῳ] qū-pînamcîq-sâ (zum vordersten) = 
Peš = Syr^{sc}.

Lk. 16, 9: εἰς τοὺς αἰῶνας σκηναί] par vēšantî 'ayqūn-êiq sayâqt
(in ihre ewigen Zelte) = ܥܠܐܝܢ ܥܝܩܘܢܐܝܬܐ Peš = Syr^{sc}.

Lk. 16, 10: ὁ πιστός] χōnê 'adê qat... parmân (jener jemand welcher ... getreu) = ܡܥܡܝܢ ..., ܡܥܥܥܥܝܢ Peš = Syr^{sc}.

Lk. 16, 12: ἐν τῷ ἄλλοτρίῳ] par 'êč qat nê šmâ/ χῆpat χαί (in etwas, das nicht euer eigen ist) = **حلال** **بالحسب** Peš = Syr^{SC}.

Mt. 13, 24: ἀνθρώπων] qū-mart (dem Manne) = ܐܢܫܝܐ Peš = Syr^{sc}.

Mt. 21, 39: ἔξω τοῦ ἀμπελῶνος] bēqār čan bâγ (nach außen von dem Garten) = ܠܚܝܬܐܢܗܘܢ Peš = Syr^{sc}.

Joh. 5, 26: ἐν ἑαυτῷ] par vînê ştiyâyê (in seinem Wesen) = ܡܝܬܪܐܢܐ
Peš = Syr^C (vac. Syr^S).

Joh. 9, 16: ἐκ τῶν Φαρισαίων τινες;] marṭoxmêt čan parišā-ʾīqt (Menschen von den Pharisäern) = ܡܪܬܘܚܡܝܬ ܥܢ ܦܪܝܫܐܝܝܩܬ Peš (> Syr^S; vac Syr^C).

Neben diese Lesarten, die durch ihren idiomatischen Charakter zwingend auf eine syrische Vorlage führen, treten sodann jene Stellen, die gegenüber der griechischen Überlieferung eine Variante darstellen, welche auch in syrischer Überlieferung begegnet. Nur einige auch dieser Fälle seien hier genannt.

Lk. 16, 7: ὁφείλεις] paṭiḡān 'išṭayū qū-manâ-xēpatâvant-sâ (schuldig bist du meinem Herrn) =  Peš = Syr^C (> Syr^S).

Lk. 16, 7: ὀγδοήκοντα] štât pār (achtzig Scheffel) = ٨٠ صاع Peš = Syr^G (> Syr^S).

Lk. 16, 8: εἰς τὴν γενεάν τὴν αὐτῶν] par 'înê vêšanî qôṭr (in dieser ihrer Sippe) = ܠܗܝܢܐܬܐܝܬܐܘܪܐ Peš = Syr^{SC}.

Lk. 16, 9: $\alpha\alpha\lambda\ \dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}]$ 'at mas zū (und auch ich) = $\mu\lambda\ \epsilon\lambda\theta$ Peš = Syr^S ($>$ Syr^C).

Joh. 9, 36: ἐκεῖνος] χōnê qat payâm bîrdârat (jener, der Heilung gefunden hatte) = ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ Peš = Syr^s (vac Syr^c).

Joh. 9, 38: καὶ προσεκύνησεν αὐτῷ] 'at 'ampast namâc bardârat qū-vnê-sâ (und er fiel nieder, Verehrung brachte er dar ihm) = ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ Peš = Syr^s (vac Syr^c).

In allen oben angeführten Stellen, die sich noch um eine beträchtliche Zahl vermehren ließen, wird die betreffende Lesart stets auch durch Peš bezeugt, während bei Vorhandensein von Syr^s und Syr^c bisweilen einer der beiden eine abweichende Lesart vertritt. Schon diese Beobachtung führt zu der Vermutung, daß gerade die Peš die Vorlage der soghdischen Texte war. Diese Vermutung wird zur Gewißheit erhoben durch die Feststellung, daß eine nicht geringe Anzahl soghdischer Lesarten, die vom griechischen Texte abweichen, eben nur in der Peš (> Syr^{sc}) ihre Entsprechung finden. Auch dafür seien einige Belege angeführt:

Lk. 16 6: πεντήκοντα] pančâs γυδê (fünfzig Maß) = ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ Peš (> Syr^{sc}).

Lk. 16, 7: ἔπειτα ἑτέρῳ εἶπεν] 'at vâñō vâb qū-dbiṭiq-sâ (und so sprach er zum zweiten) = ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ Peš (> Syr^{sc})¹.

Lk. 16, 7: καὶ γράψον] 'at nîd nipîs (und setze dich, schreib) = ܡܠܠܐ Peš (> Syr^{sc}).

Lk. 16, 11: τίς ὑμῶν πιστεύσει] qū-šmâx-sâ qê pêratqâ (euch wer wird anvertrauen) = ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ Peš (gegen die Wortstellung in Syr^{sc}).

Lk. 19, 15: ἵνα γινῶ, τί διεπραγματεύσαντο] qat γarbdârat vîspū yū yūṭar čan vēšant ... â qaryâ qatârat (damit er wüßte von jedem einzelnen von ihnen, welche Vermehrung er gemacht hatte); das ist, mit einer leichten Änderung der Konstruktion, offenbar Wiedergabe der Lesart der Peš: ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ (damit er wüßte, was jeder einzelne von ihnen an Gewinn erzielt habe), während Syr^{sc} mit dem griechischen Text übereinstimmen.

Lk. 24, 28: προσποιήσατο] 'andêšêq ... qū-vêšant-sâ (anzeigend [war] ihnen) = ܡܠܠܐ ܕܥܝܢܐ Peš (> Syr^{sc}).

¹ Die Wiedergabe von ܡܠܠܐ (er sprach) durch vâñō vâb (so sprach er) ist in unseren Texten durchgängig festzustellen; sie kann daher nicht als Variante angesprochen werden.

auch hier auf die gleiche Vorlage zurückführen. Auch T^N liest an erster und zweiter Stelle *heft gewonnen*, an zweiter Stelle gegen den Wortlaut *fecit* der Vulgata.

Lk. 19, 23: ἔδωκες] 'ōstîdârî (du hast hingelegt) > Peš: ܕܠܥܐ (du hast gegeben). Syr^{SC}: ܕܠܥܐܝܠ (du hast geworfen) verraten harmonistischen Einfluß aus Mt. 25, 27 ἔδει σε βαλεῖν. Aller syrischen Bezeugung gegenüber geht nun die soghdische Form 'ōstîdârî zweifellos auf syrisches ܕܠܥܐ (du hast gelegt) zurück. Die Möglichkeit, in 'ōstîdârî Wiedergabe von syrischem ܕܠܥܐܝܠ zu sehen, erscheint völlig ausgeschlossen angesichts der Tatsache, daß in den unmittelbar vorausgehenden Versen dieses soghdische Verbum dreimal als Wiedergabe des syrischen ܥܡܐ begegnet: 19, 20: cânō 'ōstîtê (als es gelegt wurde) = ܥܡܐ ܥܡܐ; 19, 21: nê 'ōstîdârî (nicht du hast hingelegt) = ܕܠܥܐ ܐܝܠ; 19, 22: nê 'ōstîdâram (nicht ich habe hingelegt) ܕܠܥܐܝܠ.

Lk. 1, 69: κέρας σωτηρίας] vaχšâ mantê sarî¹ (des Loskaufs Haupt) > Peš: ܠܥܝܢܐ, ܬܠܐ (Horn der Erlösung); Syr^{SC}: ܬܠܐ, ܬܠܐ (Horn des Lebens). Dem soghdischen Text dürfte die Vorlage ܠܥܝܢܐ ܬܠܐ entsprechen haben; zu *sar* - = ܥܐ; vgl. Mt. 10, 30 (Müller, Soghdische Texte I, S. 10, 9) und Mt. 21, 42 (a. a. O. 21, 17)².

Die angeführten Beispiele dürften ausreichen, um zu zeigen, daß die Peš-Varianten, die uns der soghdische Text mit Sicherheit erkennen läßt, keineswegs bedeutungslos sind. Es handelt sich nicht um Quisquilien, sondern um Dinge, die in den kritischen Apparat einer zukünftigen kritischen Peš-Ausgabe aufzunehmen wären. Sie zeigen uns einerseits, daß die Peš der Evangelien keineswegs eine starre, einheitliche Größe ist. Andererseits wird die eingangs dargelegte These von dem noch vielfach greifbar werdenden Charakter der Peš als einer Vetus Syra-Zeugin gerade durch die vorgelegten Varianten aufs neue bestätigt; denn in

¹ Dieser Text findet sich in Umschrift und Übersetzung in den *Sitzungsberichten* 1907, S. 267.

² In Lk. 1, 76 (*Sitzungsberichte* 1907, S. 267) muß die irrtümliche Übersetzung „daß du bereitest ihm den Weg“ den Anschein des Abweichens vom Text der Peš: ܕܠܥܐܝܠ, ܥܡܐܝܠ (daß du bereitest seinen Weg) erwecken. Der soghdische Text *gať paštâjê vênê rât* ist jedoch zu übersetzen „daß du bereitest seinen Weg“ und entspricht somit der Peš. Dem Dativ *ihm* müßte im Soghdischen *qû-vênê-sâ* entsprechen. — In Lk. 1, 79 ist die höchst seltsam anmutende Lesart „denen nicht ist ein Eid“ (a. a. O. S. 267) inzwischen durch die betreffenden Angaben im Glossar zu *Soghd. Texte I* (S. 98 zu *nîd*, S. 103 zu *sayâq-t*) erledigt. Der soghdische Text 'at par marî sayâqt nîstê sôqant ist dementsprechend zu übersetzen: „und in Todes-Zelten sitzend verweilen“; er scheint auf eine Variante ܕܠܥܐܝܠ, ܕܠܥܐܝܠ (in Zelten des Todes) gegenüber Peš: ܕܠܥܐܝܠ, ܕܠܥܐܝܠ (in Schatten des Todes) zu führen. Vgl. den Text von Lk. 16, 9 (oben S. 157)!

wenigstens vier der genannten Fälle war der altsyrische Charakter der betreffenden Variante mit Sicherheit nachzuweisen. Daraus folgt dann schließlich für die Diatessaronforschung, daß sie, für die die Peš ein nicht zu unterschätzender Zeuge ist, auch die Varianten der soghdischen Texte nicht unberücksichtigt lassen darf.